



Call for Papers

Was bleibt von der Pandemie? Arbeits- und industriesoziologische Bilanzierungen



Frühjahrstagung der Sektion Arbeits- und
Industriesoziologie

Osnabrück, 22./23.06.2023

Die Corona-Pandemie brachte tiefe gesellschaftliche Einschnitte mit sich. Zu den am meisten betroffenen Bereichen zählt die Arbeitswelt. Die Forschung hat sich vor allem in der Frühphase der Pandemie besonders mit Ungleichheiten beschäftigt: Dort, wo Menschen in der Arbeit oder auf dem Arbeitsweg zusammenkommen, drohten Infektionen mit Sars-CoV-2, Arbeitende mit geringen Einkommen waren stärker von wirtschaftlichen Lasten betroffen, von der Möglichkeit, von zu Hause arbeiten zu können, profitierten vor allem akademische Berufe, die wiederholten Schließungen von Schulen und Betreuungseinrichtungen verschärften Geschlechterungleichheiten in der Verteilung von Sorgearbeit und insbesondere in vielen Dienstleistungsberufen nahmen (auch bei Selbständigen) die Arbeitsbelastungen stark zu. Die Pandemie stellte jedoch nicht nur aufgrund ihrer weitreichenden arbeitsweltlichen Auswirkungen eine Herausforderung für die Arbeits- und Industriesoziologie dar. Auch methodisch brachte Corona einige Turbulenzen mit sich. Die klassischen Erhebungsmethoden und Feldzugänge – Face-to-Face-Interviews und Betriebsfallstudien – waren aus Gründen des Infektionsschutzes blockiert. Daher musste auch in der Forschung mit alternativen und teils eingeschränkten Erhebungsmethoden experimentiert werden.

Mit dem Übergang in die endemische Phase von Sars-CoV-2 verändern sich auch die Herausforderungen für die arbeits- und industriesoziologische Forschung. Mit Blick auf den Gegenstand verschiebt sich der Fokus in Richtung der Langzeitfolgen der Corona-Pandemie. Welche langfristigen arbeitsgesellschaftlichen Folgen haben die Corona-Pandemie und die politischen Eindämmungsmaßnahmen? Aber auch methodisch ist der Übergang in die endemische Phase relevant. Betriebsfallstudien und Face-to-Face-Interviews sind wieder möglich. Bedeutet dies, dass die alternativen Erhebungsmethoden und Feldzugänge wieder verschwinden oder wird Konventionelles ergänzt oder gar ersetzt? An diesen Punkten setzt die Frühjahrstagung 2023 der Sektion Arbeits- und Industriesoziologie an. Gewünscht sind Beiträge, die der Frage nachgehen, was von der Pandemie nach dem Ende der Pandemie bleibt. Möglich sind empirische, methodische oder theoretische Bilanzierungen:

- Empirisch stellt sich die Frage, welche langfristigen Auswirkungen die Corona-Pandemie auf die Arbeitswelt hat. Dies schließt über die Pandemie hinausweisende Veränderungen in der Arbeitsorganisation wie z.B. die Ausweitung des Homeoffice, die Umsetzung von Desksharing-Konzepten und die Digitalisierung

von Tätigkeiten und Prozessen ein, aber auch veränderte Produktions- und Lieferketten, Unternehmens- und Rationalisierungsstrategien, Geschäftsmodelle und Arbeitsmarktdynamiken. Erwünscht sind explizit auch Beiträge, die sich mit dem Verhältnis von Erwerbs- und unbezahlter Sorgearbeit, der besonderen Lage migrantischer Arbeitskräfte oder der Klassendynamik der Langfristfolgen auseinandersetzen. Neben den direkten Langfristfolgen der Pandemie sind auch Beiträge denkbar, die sich mit den indirekten Auswirkungen der besonderen Belastungen und Ungleichheiten aus der Akutphase der Pandemie beschäftigen. Denkbar sind Reflektionen über die Spuren der Pandemie in Bezug auf Solidaritäten bzw. den Zusammenhalt innerhalb oder zwischen Belegschaften, auf Geschlechterrollen, auf die gesellschaftlichen Wertschätzung „systemrelevanter Tätigkeiten“ oder auch auf das Arbeitsbewusstsein oder Arbeitsorientierungen und -mentalitäten.

- Methodische Bilanzierungen können sowohl die Forschungspraxis in der Pandemie reflektieren als auch über die Zukunft alternativer Feldzugänge und Erhebungsmethoden nachdenken. Welche Auswirkungen hat die pragmatische Umsetzung alternativer Erhebungsmethoden und Feldzugänge auf die Qualität der arbeits- und industriesoziologischen Analysen in der Pandemie? Dies schließt Fragen der Teilnahmebereitschaft bestimmten Gruppen genauso ein wie Reflektionen über die Dynamik digital vermittelter Interaktionen im Interview (im Vergleich zu Face-to-Face-Interviews) oder die Ausweitung quantitativer Methoden auf bislang überwiegend qualitativ bearbeiteter Fragestellungen. Zugleich scheint es sinnvoll über den zukünftigen Methodenmix der Arbeits- und Industriesoziologie nachzudenken. Nur weil Face-to-Face-Interviews wieder möglich sind, heißt es nicht, dass z.B. Videos- oder Telefoninterview oder andere Erhebungsmethoden keine Rolle mehr spielen werden. Die Einschnitte der Pandemie können auch als Gelegenheit verstanden werden, um über Methoden in der Arbeits- und Industriesoziologie zu diskutieren.
- Theoretische Bilanzierungen und Reflexionen können schließlich dem gesellschafts- und kapitalismustheoretischen Anspruch der Arbeitssoziologie hinsichtlich einer arbeitssoziologischen „Theorie der (Post-)Corona-Gesellschaft“ Rechnung tragen. In Bezug auf eine Krisentheorie des „Corona-Kapitalismus“ könnte dabei nach der Einbettung der Pandemie in die multiplen Krisen der Wirtschafts-, Reproduktions- und Naturverhältnisse kapitalistischer Gegenwartsgesellschaften sowie ihre Spezifik (etwa im Unterschied zur Weltfinanzmarktkrise 2008ff.) gefragt werden. Während der Pandemie war es zudem auffallend still um Fragen nach dem gesellschaftlichen Stellenwert von Arbeit und der Arbeitsorganisation. Während soziale Berufe mit symbolischer Anerkennung bedacht wurden, fand zeitgleich eine Verschärfung von Arbeitsbedingungen (etwa in Gestalt des Arbeitszeitverlängerungsgesetzes) und eine Verschärfung von Ungleichheit zwischen Beschäftigten auf internationaler Ebene statt. Dass hinter dem medialen Lob von Beschäftigten als „systemrelevante Alltagsheld*innen“ die Verschärfung von Ausbeutung und Machtverhältnissen auch auf Ebene der internationalen Arbeitsorganisation verschwand, kann Gegenstand von Reflexionen im Feld der Diskurs- und Ideologietheorie, Internationalen Politischen Ökonomie, Regulationstheorie, materialistischen Staatstheorie oder Klassentheorie sein. Schließlich

weisen auch die Bedeutungszunahme von Arbeit im Home Office, die Entgrenzung von Arbeit im Kontext zunehmend fließender Grenzen zwischen Arbeits- und Freizeit sowie die in der Pandemie zu beobachtende Retraditionalisierung geschlechtsspezifischer häuslicher Arbeitsteilung auf den zentralen Stellenwert theoretischer Reflexionen zum Arbeitsbegriff, zum Verhältnis von Arbeit und Leben und der durch die Pandemie verschärften Krise sozialer Reproduktion hin, die u.a. von Geschlechter- und Intersektionalitätsforschung, feministischer Kapitalismustheorie und Theorien sozialer Reproduktion adressiert werden.

Wenn Sie Interesse an einem Beitrag haben, dann senden Sie bitte

- ein maximal **1-seitiges Abstract** mit **Titel** und Ihren **Kontakt**daten
- bis zum **30. April 2023** per E-Mail an die Organisatoren*innen der Tagung:

Dr. Natalie Grimm

Soziologisches Forschungsinstitut
Göttingen (SOFI)
an der Georg-August-Universität
Friedländer Weg 31
37085 Göttingen
natalie.grimm@sofi.uni-goettingen.de

Dr. Tine Haubner

Institut für Soziologie
Friedrich-Schiller Universität
Jena
Carl-Zeiß-Straße 3
07743 Jena
tine.haubner@uni-jena.de

Prof. Dr. Hajo Holst

Institut für Sozialwissenschaften
Universität Osnabrück
49074 Osnabrück
haholst@uni-osnabrueck.de

Die Benachrichtigung über die Annahme erfolgt bis Anfang Mai 2023.

Angenommene Beiträge sollen in den AIS-Studien 2/2023 veröffentlicht werden, die im November erscheinen werden. Der Einreichungstermin für die Erstfassungen der Artikel ist der 15.08.2023. An diesen Termin schließen sich ein Feedback der Herausgeber*innen und ggf. eine Überarbeitung der Artikel an. Die Endfassungen der Artikel sollen bis 01.10.2023 vorliegen.